



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Französische Journalistik im Jahre 1843 : dritter und letzter Artikel.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Französische Journalistik im Jahre 1843.

Dritter und letzter Artikel.

Die bedeutendste unter den Revuen, sowohl in politischer, als in literarischer Beziehung, ist die Revue des deux Mondes; sie erscheint alle vierzehn Tage. Der Director derselben, Herr Buloz, ehemaliger Factor einer Buchdruckerei, hat sein Glück gemacht, indem er in den Dienst aller Ministerien, wie sie auch heißen mochten, trat. Er ist ein geschickter, unermüdllich thätiger Mann, der den besten Beweis von diesen beiden Eigenschaften dadurch abgelegt hat, daß er ganz allein und fast ohne alles Geld die Revue des deux Mondes begründet und zu einem der wichtigsten periodischen Institute Europas erhoben hat. Er ist jetzt Ritter der Ehrenlegion und königlicher Commissair am Théâtre-Français, was eine der angenehmsten Einnahmen ist, die man sich denken kann. — Der Verfasser der politischen Uebersichten, welche der Revue ihre Hauptbedeutung verleihen, ist Herr Rossi, Pair von Frankreich. Herr Rossi stammt ursprünglich aus dem Herzogthum Massa und zwar stand dieses Herzogthum, als Herr Rossi geboren ward, unter der Herrschaft der Erzherzogin Maria-Beatrix, so daß er von Geburt ein Oesterreichischer Unterthan ist. Durch ein Senatus-Consult vom 24. Mai 1808 ward er plötzlich zum Franzosen umgewandelt; dieser Senatsbeschluß vereinigte nämlich alle österreichischen Besitzungen in Italien mit dem französischen Kaiserreich und das Herzogthum Massa ward ein französisches Departement. Bisher war Herr Rossi weder von der Vorsehung noch vom Kaiser darum befragt worden, ob er Oesterreicher oder Franzose sein wolle; jetzt aber fühlte er das Be-

dürfniß, ein Vaterland aus eigener Wahl zu haben. Er verließ daher die mit dem Kaiserreich vereinigten italienischen Departements, um in den Dienst des Königreichs Italien zu treten. Er that die nöthigen Schritte und gab die erforderlichen Erklärungen ab, um sich zum Italiener naturalisiren zu lassen und ließ sich dann als Advocat an den Königl. Italienischen Appellations-Gerichts-Höfen von Mailand und Bologna einschreiben. Seinen Wohnort nahm er in letzterer Stadt. Aber im Jahre 1814 forderte der Papst Bologna zurück, und Herr Rossi beeilte sich, zu Murat, der sich damals mit der Hoffnung schmeichelte, König von Neapel zu bleiben, überzugehen. Demgemäß ließ er sich denn, wie dies Murat von allen Italienern, die in seine Dienste traten, verlangte, zum Neapolitaner naturalisiren und als solcher erhielt er, mit Herrn Calfi zusammen, den Auftrag, an ganz Italien einen Aufruf zu erlassen, damit es die Fremdherrschaft von sich abschüttle. Als Murat vom Throne gestürzt worden war, verließ Herr Rossi Italien und begab sich in die Schweiz. Dort gab er eine Brochure heraus, in der er unter Anderm sagte, er sei stets Nichts als ein Italiener gewesen, er werde es auch stets sein. Er schlug seinen Wohnsitz in Genf auf, heirathete daselbst eine Genfer Dame und ließ sich um das Jahr 1820 zum Genfer naturalisiren. Als solcher ward er sogar Mitglied des Rathes. Im Jahre 1830 nun, als Herr Rossi eine Revolution in Frankreich, eine zweite in Belgien ausbrechen, als er Polen und Italien sich in Waffen erheben und um ihre Freiheit kämpfen sah, traf Herr Rossi seine Maßregeln, um im Falle eines glücklichen Ausganges der italienischen Revolution wieder Italiener werden zu können. Da diese aber übel ablief, so war er wieder mehr als je Genfer. Er ward sogar Mitglied eines Rathes, der eine Verfassung für den ganzen Schweizerbund ausarbeiten sollte; aber diese Berathungen hatten nur eine totale Verwirrung der Bundesangelegenheiten zur Folge, so daß man sie sehr bald aufgab. Um diese Zeit fing es überhaupt in der Schweiz an, so unruhig auszusehen, daß ein vorsichtiger Mann, wie Herr Rossi, die Möglichkeit, plötzlich ohne Vaterland zu sein, nicht verkennen konnte; er fing daher an, sich nach einem Reserve-Vaterland umzusehen. Er hatte in Coppet, dem Landgute der Frau von Staël, ihren Schwiegerjohn, den Herzog von Broglio kennen gelernt. Andererseits hatte er Frank-

reichs Politik der Schweiz gegenüber stets unterstützt. Ja Herr von Broglie hatte sogar einen Bericht, den im Augenblick der Unruhen in den kleinen Cantonen Herr Rossi über die Schweizerischen Angelegenheiten abgestattet hatte, lithographiren lassen und ihn an alle französischen Gesandten im Auslande als Darstellung der Ansichten und Meinungen des französischen Cabinets geschickt. Man sieht also, daß es Herrn Rossi, der so wenig Schweizer war, keine große Mühe verursachen konnte, Franzose zu werden. Herr von Broglie und Herr Guizot beriefen ihn zu sich und gaben ihm eine Professur des französischen Staatsrechts. Anfangs blieben die Studirenden hartnäckig aus; aber eine königliche Ordonnanz machte den Besuch dieses Collegiums zu einer Nothwendigkeit für die Rechts-Candidaten, die ihr Examen bestehen wollten. Nun kamen die Studirenden in Masse, aber nur, um Alles im Saale zu zertrümmern, die Marseillaise zu singen und dem Professor faule Äpfel ins Gesicht zu werfen, so daß sich die Gensd'armerie in die Sache mischen mußte. Wie denn aber in dem bewegten Strom des französischen Lebens Alles verrauscht, so vergaß man auch hier den ominösen Anfang bald und das wirklich tüchtige Wissen des Professors bezwang bald auch die rebellischsten Studenten, so daß sein Collegium jetzt sehr besucht ist. Seitdem hat sich Herr Rossi zum Franzosen naturalisiren lassen und ist zum Pair von Frankreich ernannt worden. Er war also nach einander durch den Zufall der Geburt Desterreicher, durch die zufällige Vereinigung mit dem Kaiserreich Franzose, aus Uebereilung in seiner Wahl Italiener, einen Augenblick lang Unterthan des Papstes, aus Kriegslust Neapolitaner, aus Liebe Genfer. Nun endlich ist er und zwar unabänderlich und aus Vernunftgründen Franzose. „Denn,“ denkt sich Herr Rossi, „das wahre Vaterland ist das Land, wo man eine gute Professur an der Universität, gutes Gehalt, schöne Ehren und Würden hat. Ich habe, denkt er, eine gute Anzahl Vaterländer probirt und finde, daß man sich in Frankreich noch am Behaglichsten fühlt; die andern Franzosen sind es nur durch den Zufall der Geburt, manche vielleicht sogar wider ihren Willen; ich aber bin es nach reifer, vernünftiger Prüfung geworden, bin also ein besserer Franzose, als alle andern.“ — Die *Revue des deux Mondes* zählt die ersten Schriftsteller Frankreichs unter ihre Mitarbeiter, Politiker, wie Poeten. Man findet unter

ihnen Männer der verschiedensten Farben und Gesinnungen, Mar-
schall Soult neben Balzac, Pater Lacordaire neben George Sand,
Lamennais neben J. Janin, H. Heine neben Villemain, Chateau-
briand neben Victor Hugo u. s. w. Die Revue des deux Mondes
zählt in diesem Augenblick 2200 Abonnenten; davon kommen auf
Deutschland allein fast 400; das Postamt in Saarbrück allein be-
zieht 145; die Buchhandlung Michelsen in Leipzig einige 40 u. s. w.
Bedenkt man nun, daß in Brüssel 2 Nachdrücke von dieser Revue
gemacht werden, wovon gleichfalls eine gute Anzahl Exemplare nach
Deutschland versandt werden, so stellt es sich heraus, daß diese fran-
zösische Revue mehr Abnehmer in Deutschland hat, als manches un-
serer besten einheimischen Institute dieser Art.

Die Revue de Paris erscheint alle Sonntage. Ihr Director ist
gegenwärtig Herr Bonnaire, ein ehemaliger Buchhändler, der sein
Glück auf dieselbe Art gemacht hat, wie Herr Buloz. Diese Revue
ist politisch von geringerer Bedeutung, als die Revue des deux Mon-
des; sie ist mehr unterhaltenden und literarisch-kritischen Inhalts. Es
liefern denselben die vorzüglichsten und beliebtesten Schriftsteller Frank-
reichs. Die politische Wochenschau schreibt Herr Lermnier, ein ehe-
maliger Republicaner, dem aber Graf Molé plötzlich das Licht einer
besseren Gesinnung aufgehen ließ, worauf er sich zum Juste-Milieu
befehrte. Seine Professur am College de France mußte er aber
in Folge dieser Befehrung aufgeben, da die Studirenden über seine
Apostasie so erbittert waren, daß seine Collegien ein fortwährender
Scandal und Tumult waren. Er ist übrigens ein Mann von Ta-
lent und hat mehrere in Frankreich sehr geschätzte philosophische Werke
geschrieben. Gegenwärtig ist er maître-des-requêtes am Staats-
rath. — Diese Revue zählt 3000 Abonnenten und würde noch mehr
zählen, thäte ihr nicht der Brüsseler Nachdruck, der ihr mehr schadet
als die Revue des deux Mondes, großen Abbruch im Auslande.

„La Mode“ ist ein legitimistisches Wochenblatt voll Bosheit und
Klatschsucht, das hauptsächlich von den aristokratischen Coterien des
Faubourg St. Germain unterstützt wird. Seine beiden Hauptre-
dacteurs, die die unerbittlichsten Feinde der Louis-Philipp'schen Dy-
nastie sind, nennen sich Vicomte Walsh, Vater und Sohn. Der
Vater war während der Restaurations-Epoche höherer Beamter im
Postwesen; der Sohn macht Pilgerreisen nach Bourges (dem Aufent-

halt von Don Carlos) und Görz und beschreibt in seinen Briefen das innere Leben der exilirten Königsfamilie. Herr Nettement, dessen ich schon in meinem vorigen Artikel bei Gelegenheit der Genoude'schen Gazette de France Erwähnung gethan, gehört ebenfalls zu den Mitarbeitern der Mode.

Eine legitimistische Nuance trägt die alle 14 Tage erscheinende, im Ganzen nicht sehr bedeutende Revue La France littéraire, deren Director Herr Chalamel, ein Zeichner und Schriftsteller, seine Artikel mit Jules Robert unterschreibt. Roger de Beauvoir, Eugene Belletan, Alphonse Esquiros und einige andre Schriftsteller liefern dieser Revue hübsche Novellen; Herr Alfred Michiels, (ein Belgier, der Deutschland und deutsche Ideen kennt), ist der Haupt-Kritiker dieser Revue; er geht in seinen Kritiken weit mehr, als die meisten seiner französischen Collegen, von ästhetischen Grundsätzen aus.

Die radicale Opposition ist in den Revuen nur schwach vertreten. Denn die Revue Indépendante, welche der socialistische Philosoph Pierre Leroux im Verein mit George Sand und dem Kunstkritiker Louis Biardot vor einigen Jahren begründet hat, schleppt sich, seitdem sich Leroux von der Redaction zurückgezogen und sie in andre Hände gerathen ist, nur mühsam hin. Das Gerücht, das unter den hier lebenden Deutschen geht, als wolle Arnold Ruge, der gegenwärtig in Paris lebt, diese Revue zu seinem Organe machen, scheint mir ganz unbegründet. Was nun die früheren Redacteurs betrifft, so ist P. Leroux ehemals Redacteur des Globe philosophique und dann des St. Simonistischen Globe gewesen. Leroux ist ohnstreitig einer der ehrenhaftesten, achtungswerthesten Charaktere des jetzigen Frankreich; er kennt alle die Männer, die seit der Juli-Revolution am Staatsruder waren, persönlich und genau; aber man hat ihn nie bewegen können, ein Amt oder eine Gunstbezeugung anzunehmen. Als Schriftsteller ist er ein Mann von großem Talent und seine philosophischen Werke sind in Frankreich sehr geachtet, wenn sie auch von deutschem Standpunkte aus unbedeutend erscheinen. Von George Sand, die in der Revue indépendante einige ihrer Romane hat erscheinen lassen, brauchen wir wohl hier nicht zu sprechen. Louis Biardot, dessen Gemahlin Pauline Garcia, die Schwester der Mal-

bran, sich ja auch in Deutschland hat hören lassen, schreibt auch für das *Steele*; er war früher Director der italienischen Oper und hat den Cervantes ins Französische übersetzt. Er ist ein achtungswerther Mann, aber nur ein mittelmäßiges Talent. Ein anderer Mitarbeiter dieser Revue, der sich viel mit deutscher Kunst beschäftigt hat, ist Herr H. Fortoul, der auch in die Revue des *deux Mondes* und in die Revue de Paris geschrieben hat. Im Jahre 1839 hat er Münchens Kunstwerke in einer Reihe von Briefen beschrieben; in neuester Zeit ist von ihm auch ein Buch über deutsche Kunst erschienen. Ein anderer Mitarbeiter dieser Revue ist von einer Art, wie sie wenig andre periodische Institute haben. Es ist dies der Gypsarbeitergefelle Agricola Verdiguier. Er ist der Verfasser eines sehr beachtungswerthen und merkwürdigen Buches über die Gesellenverbündungen und er hat zum Theil George Sand das Material zu ihrem Roman: *Der französische Wanderbursch*, geliefert. Er arbeitet eben so fleißig in seiner Werkstätte, als mit der Feder. Diese Revue hat übrigens auch von andern Handwerkern poetische und andre Versuche gebracht, die sehr interessant waren und oft von bedeutendem Talent zeigten.

Eine Monats-Schrift, die ebenfalls der radicalen Partei angehört, ist die Revue du Progrès, deren Redacteur und Hauptmitarbeiter Louis Blanc, ein junger, aber sehr talentvoller Mann ist. Sein neuestes Werk: *Geschichte der letzten zehn Jahre* hat bedeutendes Aufsehen erregt und ist jedenfalls eine sehr beachtenswerthe Erscheinung.

Keiner bestimmten politischen Farbe angehörig, aber im Interesse des gesunden Menschenverstandes und der eigenthümlichen, unlängbar originellen Anschauungsweise des Verfassers geschrieben, sind die vielbekannten, monatlich erscheinenden *Wespen* von Alphonse Karr. Karr, unstreitig einer der geistreichsten Schriftsteller des jetzigen Frankreich, hat diese kleine Monatschrift begründet, weil, wie er mit Recht sagte, er in kein Journal mehr unbehindert schreiben konnte, da jedes Journal das Organ einer Partei war. Die kleinen Büchlein haben enormen Beifall gefunden und das *servum imitatorum pecus* hat sie schnell nicht allein in Frankreich, sondern neuerdings sogar in Berlin nachgeahmt, jedoch haben wenigstens in Paris weder die *Papillons noirs* von Paul Jacob le Bibliophile

noch ein andres ähnliches Pamphlet sich erhalten können, während die Karr'schen *Quêtes* schon das 4. Jahr bestehen.

Rein literarischen und artistischen Inhalts ohne allen Beisatz von Politik, ist *L'Artiste*. Der Gründer dieser Zeitschrift ist Herr Ricourt. Dieses Blatt ist in künstlerischer Beziehung vortrefflich ausgestattet die Lithographien und Kupferstiche, die es bringt, sind ausgezeichnet, und seine Novellen und literarischen Artikel werden ebenfalls von den besten Schriftstellern Frankreichs geliefert. Die Direction hat Herr Delamay; ein sehr thätiger Mitarbeiter ist Herr Balissier, der sich durch einige kunstgeschichtliche Werke einen nicht unrühmlich bekannten Namen gemacht hat. Die literarische Kritik schreibt außer Janin zum Theil auch Herr Chaudes-Aigues, dem man auch in der *Revue de Paris* sehr häufig als Kritiker begegnet. In Deutschland ist diese *Revue* oder wenigstens ihr Inhalt sehr bekannt, da die Lewald'sche *Europa* sowohl die Kunstbeilagen als die Novellen und Aufsätze derselben mit großer Vorliebe benützt.

Ebenfalls sehr beliebt bei den Redactionen deutscher belletristischer Blätter ist die *Revue britannique*; denn die Artikel derselben sind lauter Uebersetzungen aus den besten englischen Journalen und *Revue*en und diese im Original zu benutzen, erlaubt der hohe Preis derselben nur wenigen deutschen Redactionen. Die *Revue britannique* ist das Eigenthum ihres Directors, Amadeus Pichot's, eines ehemaligen Arztes. Er war früher Haupt-Redacteur der *Revue de Paris*, in der er seine Artikel *Pickershill junior* unterzeichnete. Einige Romane von ihm, in denen er als Nachahmer *Walter Scott's* auftrat, sind nicht übel.

Außer diesen *Revue*en und seinen acht und zwanzig großen täglichen politischen Journalen zählt nun Paris noch an *Ammoncen-Blättern*, *Annales*, *Archive's*, *Bulletin's*, *Courrier's*, *Echo's*, *Gazette's*, *Journaur*, *Moniteur's*, *Revue's* u. s. w., die sich mit Specialitäten jeder Gattung und der allerbesondersten Arten beschäftigen, an 280 Organe der *Deffentlichkeit*. *) Dazu kommen nun in den Departementen

*) Um einen Begriff davon zu geben, wie fast jeder Zweig menschlicher Thätigkeit in Paris und somit in Frankreich durch ein Organ mit der *Deff-*

ments außer den Annoncenblättern noch 450—500 Journale und Revuen, so daß die Gesammtsumme der Organe der periodischen Presse in Frankreich circa 850 beträgt, was schon eine ganz hübsche Zahl ist.

Von den Departementsblättern ist noch Folgendes zu bemerken. Die meisten Journalisten in den Departements sind, bis auf einige ehrenwerthe Ausnahmen, die ich weiterhin nennen werde, weder bedeutende Talente, noch sind sie sehr arbeitslustig. Sie begnügen sich damit, jeden Morgen eine Pariser Correspondenz zu bekommen, die ihnen einige politische und literarische Artikel, so wie Pariser Stadtanedoten und Salons-Blaudereien bringt; die Scheere und die Pariser Journale liefern das Uebrige. Die bedeutendste und am weitesten verbreitete dieser Correspondenzen ist die des Herrn Delaire, der mit fast allen Theilen Europas in Verbindung steht, von allen Seiten her Briefe und Nachrichten bekommt und ein ganzes Duzend Uebersetzer der verschiedensten Sprachen beschäftigt, mit deren Hilfe denn die lithographirten Correspondenzen angefertigt werden. Er versteht mit denselben die ministeriellen Departements-Journale und auch einige auswärtige Blätter. Die gemäßigte Opposition hatte einen ähnlichen Correspondenten für ihre provinciellen Journale an Herrn Lepelletier-Bourgoing, der jedoch in letzterer Zeit sein Institut an einen andern Besitzer abgetreten hat. Herr Degouve de Nuncques versteht denselben Posten für die radicale Opposition; aber diese beiden Correspondenz-Bureaux sind nicht so bedeutend und haben nicht dieselben Mittel, wie das ministerielle Delaire'sche. Selbstständige Original-Artikel bringen unter den Provinzialblättern etwa nur folgende: Memorial de Rouen mit Herrn Rivoire, Journal de Rouen mit Herrn Casavan, Courrier de Gironde in Bordeaux mit Herrn Solar (Erbe der politischen Doctrinen des bekann-

tenlichkeit zusammenhängt, wollen wir nur einige dieser Specialitäten-Journale nennen. Es gibt z. B. Annales de la science des juges de paix; Bulletin des Contributions directes et du Cadastre; Echo des Imprimeurs; Gazette de Locations, Journal des Chapeliers, Journal des fabricants d'etoffes façonnées, Journal des peintres en batimens et décor, Petit Courrier de la Halle, Revue générale de l'architecture &c. &c.

H. Fonfrède) Le Sud in Marseille*) mit Herrn Berthot, Journal du Havre mit dem Seeromanschreiber E. Corbière, Journal de Caen mit Herrn H. Fiffont, Journal de l'Albe mit Herrn Charles Blanc (Bruder des Schriftstellers Louis Blanc) und noch einige andere, deren Aufzählung aber zu weit führen würde. Von den Provinzial-Revuen sind nennenswerth: Revue du Nord, de Rouen, Revue du Midi, Revue de l'Ouest.

Außerhalb Frankreichs werden in französischer Sprache folgende Journale geschrieben:

In London der Courier de l'Europe. Der Redacteur ist Herr Victor Bohain, einer der Mitarbeiter des früheren Figaro, eines sogenannten kleinen Journalles, das aber durch seinen beißenden, herben Witz und seine schneidende Satyre mehr als eine zeitgenössische Berühmtheit an den Pranger gestellt und auf immer mit unauslöschbarem Mal der Lächerlichkeit gebrandmarkt hat. Herr Bohain war nach der Juli-Revolution eine Zeitlang Präfect; mißglückte Speculationen zwangen ihn nach London zu wandern, wo er den Courier begründete, der übrigens gute Geschäfte macht.

Im Haag das Journal de la Haye und in Frankfurt das Journal de Francfort werden beide theils mit der Scheere, theils in den Staatskanzleien der verschiedenen Gesandtschaften Europas geschrieben. Letzteres redigirte bekanntlich ehemals Herr Ch. Durand, weiland Staats-Procurator in Corsica, weiland Professor der Declamation, weiland ministerieller Journalist während der Restauration, weiland Hauptredacteur des Napoleonischen Capitole, gegenwärtig Director eines Instituts für Beredsamkeit. Der jetzige Redacteur des Journal de Francfort ist Herr D. Eduard Beurmann.

In Algier erscheinen:

Der Aktibar, journal de l'Algerie; das Bulletin officiel des actes du gouvernement und der Moniteur algérien.

Werfen wir schließlich noch einen kurzen und raschen Blick auf

*) Ein andres Marseiller Blatt Le Sémaphore enthält oft Artikel und Poesien des bekannten Dichters Méry.

die Hauptunterschiede zwischen der französischen und deutschen Presse, so stellen sich viele Vorzüge zu Gunsten der ersteren heraus, Vorzüge, die keineswegs bloß von der größeren Freiheit, die der französische Journalismus genießt, abhängig sind. Vor Allem sind die französischen Journale bei weitem nationaler als die unsrigen. Englisches und russisches Gold blinkt nicht zwischen ihren Zeilen. Wehe dem französischen Journalisten, der eines Verraths an seinem Vaterlande sich verdächtig machen würde. Die Oppositionsblätter haben in den letzten zwei Jahren dem „Journal des Debats“ wegen seiner Schonung gegen England den bittersten Krieg gemacht. Aber nie ist es denselben ernstlich in den Sinn gekommen, zu behaupten, die „Debats“ haben sich an England verkauft. Organe, wie sie in Deutschland unzweideutiger Weise bestehen, Organe, welche in gewissen Städten gegen den Anschluß an den Zollverein, im Interesse Englands, predigen, sind in Frankreich kaum zu finden. Wohl hat so der „Commerce“ eine Zeitlang eine Allianz zwischen Frankreich und Rußland aufs Tapet gebracht, aber dieses Project geschah immer im französischen Interesse und diese Allianz ist in der That so plausibel, daß man bei ernstlichen europäischen Collisionen noch immer sie zu fürchten hat.

Wahrhaft national ist die französische Journalistik auch schon dadurch, daß sie bei jedem Ereignisse, in der Ferne wie in der Nähe, vor Allem seine Beziehung zu Frankreich aufsucht. Jene phlegmatische Beschaulichkeit der deutschen Zeitungs-Presse ist ihr fremd; sie macht durchaus nicht auf die Ehre Anspruch, die Dinge objectiv zu beurtheilen. Es ist wahr, sie ist weniger complet als die unsrige, sie hat weniger Artikel über China und über Hindostan gebracht, sie begnügte sich immer davon nur so viel anzugeben, als für den Gang der Tagsgeschichte zu wissen nöthig ist, sie hat keinen Platz für das Ueberflüssige, sie muß von Frankreich ihren Lesern sprechen, sie will ihre Nation nicht gewöhnen, mit mehr Neugier für das Ausländische sich zu interessiren, als für das Vaterland. Was dem Gelehrten, oder dem Mann vom Fach über jene, Frankreich nicht unmittelbar berührenden Ereignisse und Zustände zu erfahren nöthig ist, das überläßt sie der Bücher-Presse. Ein französisches Journal macht keinen Anspruch darauf, ein Buch zu sein. Es beschäftigt sich nur mit dem

was der Tag bedarf; aber eben weil es seinen Wirkungskreis beschränkt, erfüllt es ihn auch vollständiger. Es vergift nicht das Naheliegende über dem Entfernten, es hat keine gelehrten Zerstreutheten wie das deutsche Journal oft sie hat. Die Redaction eines deutschen Journals hängt von tausend Zufällen und Privatliebhabereien ab. Wenn die Redacteurs oder einer derselben längere Zeit in diesem oder jenem Lande gelebt, dieses oder jenes Studium mit Vorliebe getrieben hat, so wird dieses Land oder dieser Gegenstand bald einen unverhältnismäßigen Raum, eine überwiegende Besprechung in seinem Blatte finden. So kommt es, daß die deutschen Journale über Details und Einzelheiten in fremden, unserm Interesse entlegenen Ländern Aufschlüsse geben, für welche wir ihnen vielfachen Dank zollen würden, wenn sie ähnliche aus unserem eigenen Vaterlande uns bringen würden. Dies aber thun sie nicht und bei allem Ernst, den unsere Journalistik affectirt oder auch wirklich hat, bietet sie ihren Lesern oft nur das Interesse, das allenfalls ein historischer Roman, eine Reisebeschreibung u. hat. Sie sammelt Materialien für den künftigen Geschichtschreiber und vergißt, daß sie die Geschichte der Gegenwart zu schreiben hat; sie streift in fremden Straßen, auf fremden Heerwegen herum und vergißt, für ihr eigenes Haus, für den Tagsbedarf ihrer eigenen Nation zu sorgen.

Ein zweiter, nicht minder großer Vorzug der französischen Journalistik ist, daß sie durchschnittlich weit besser geschrieben ist, als die deutsche. Der französische Journalist wünscht vor Allem zu so Vielem, als nur möglich, zu sprechen, und wünscht daher vor Allem klar, verständlich, anziehend zu sein. Der Deutsche hingegen hat oft nur einen ganz kleinen Kreis im Auge, er spricht meist nur zu den Männern von Fach, zu seines Gleichen und fährt mit dem ganzen Lederzeug seiner Schulterminologie ungekämmt und ungebürstet auf den Markt. Mehr als die Hälfte der deutschen Journalartikel ist der großen Masse des Lesepublicums unverständlich, weil sie Kenntnisse und einen Bildungsgang voraussetzen, die man weder dem Kaufmann noch dem Handwerker, ja nicht ein Mal dem ganzen Gelehrtenstande zumuthen darf. Der Jurist spricht in dem deutschen Journal sein juridisches Kauderwälsch mit derselben Ungelehrtheit, wie der Philosoph sein Hegelsches oder Antihegelsches Brimborium.

Die Folge davon ist, daß der Jurist den Philosophen, der Philosoph den Juristen und das große Publicum alle beide nicht versteht. Wie soll dann das Volk ein Verständniß seiner Interessen aus den Zeitungen erhalten? Wie soll es sich erwärmen und hinreißen lassen von der Gewalt einer Rede, die es nicht versteht und von der oft mehr als die Hälfte aus unbestimmten Abstractionen oder aus ungebräuchlichen Fremdwörtern besteht? —